



## Odile

### Odile

Der eisige Winterwind wehte durch die dämmerige Gasse, wirbelte Schneeflocken und winzige Eissplitter durch die Luft. Das riesige Plakat, das gegenüber dem heruntergekommen Pfandhaus hing, war alt und verblichen. Eine tanzende Ballerina war darauf abgebildet, die Augen geschlossen. Sie wirkte entrückt, wie in einer anderen Welt. Schneeverwehungen auf dem Plakat zauberten ihr eine lange, fedrige Schleppe an ihr weiß-glitzerndes Kostüm. Die blonden Haare waren zu einem kunstvollen Knoten geschlungen, auf ihnen strahlte eine Federkrone. In geschwungenen Lettern prangte der Titel des beworbenen Stücks über ihrem Kopf: „*Tschaikowskis Schwanensee*“. Der Termin lag schon mehrere Jahre zurück, und dennoch strahlte die einsame Ballerina eine sonderbare Anziehungskraft aus.

Estelle zwang sich, den Blick von ihr abzuwenden. Fröstelnd vergrub sie ihr Gesicht in ihrem Schal und strebte zur Tür des Pfandhauses. Begleitet von einem hellen Glöckchengeklingel betrat sie den wohligh warmen Raum. In einer entfernten Ecke des Zimmers brannte ein Feuer im Kamin, der restliche freie Platz war bis zur Decke mit Antiquitäten aller Art vollgestopft. Ein bestimmtes System ließ sich nicht erkennen, Lampenschirme stapelten sich auf Lederkoffern, Telefone waren in einen Schrank gehäuft. Die Luft roch muffig, eigentümlich alt, abgestanden. „Genau das Richtige“ murmelte Estelle und sah sich nach dem Besitzer um. Aus einem Hinterzimmer drang lautes Poltern, gefolgt von einem Fluch. Kurz darauf erschien ein untersetzter Mann im Türrahmen und eilte auf Estelle zu.

„Entschuldigen Sie, ich habe die Glöckchen gar nicht gehört!“. Außer Atem stand er vor ihr und klopfte sich den Staub von seiner roten Samtjacke. „Mein Name ist Manuel Bartolli, was kann ich für Sie tun?“

Estelle musterte den kleinen Mann. Seine rote Samtjacke mit den goldenen Knöpfen hatte schon bessere Tage gesehen, in seinen Haaren hingen Spinnweben. Seine Augen hinter der runden Brille glänzten erwartungsvoll, als er auf ihre Antwort wartete.

„Ich heiße ...“, sie zögerte. „Mein Name tut eigentlich nichts zur Sache. Ich habe etwas bei mir, das ich gerne beleihen würde.“

„Oh, oh! Ich bin sehr erfreut, dass Sie ihren Weg hierher zu mir gefunden haben! Wie Sie sehen, habe ich viele viele Gegenstände hier, aber es kommt so selten jemand vorbei, um etwas zu kaufen. Die großen Pfandhäuser machen es einem kleinen Unternehmen wie mir sehr schwer.“ Er seufzte tief. „Nun ja, aber Sie wollen ja nichts kaufen, nicht wahr? Dann zeigen Sie mir doch bitte, was Sie mitgebracht haben!“ Er führte Sie zu einem Tischchen, das von einer Hängelampe beleuchtet wurde.

Estelle stellte ihre Handtasche ab und holte vorsichtig einen Zeitungspacken hervor. Sie schlug die Zeitungen auseinander und offenbarte den Inhalt ihrem Gegenüber.

Pfeifend zog Monsieur Bartolli die Luft ein. „Madame, was für ein schönes Stück! Darf ich, also, ich meine ...“ Er streckte die Hände nach dem Gegenstand aus.

Estelle nickte huldvoll. „Nur zu, deshalb bin ich hier“.

Monsieur Bartolli nahm das Schmuckkästchen behutsam in seine Hände und betrachtete es genau. Das teure dunkle Holz war sauber verarbeitet, der Deckel mit einem wunderschönen Motiv einer blumenumrankten Ballerina verziert. Er öffnete das Kästchen. Innen war es mit bordeauxrotem Samt ausgeschlagen. Eine kleine Tänzerin hatte sich beim Öffnen aufgestellt und drehte sich nun zu den sanften Klängen von „*Schwanensee*“ im Kreis. Das Uhrwerk klickte leise. Verückt blickte der Mann sie an. „Das ist wunderschön! Und Sie wollen es sicher hierlassen? Ich meine“ er verschluckte sich und hustete, „bei mir ist es natürlich bestens aufgehoben, aber trotzdem. So ein persönliches Stück!“

Sie lächelte. „Nein nein, das passt schon alles. Sie haben sicherlich persönlichere Dinge als das hier“.

Er blickte die Ballerina erneut an. Sie trug ein schneeweißes Kleid und sogar winzige Ballettschuhe. Ihr



## Odile

blondes Haar war zu einem Knoten hochgesteckt. In der Innenseite des Deckels war ein Name eingraviert: *Madeleine Simanti*. „Kennen Sie diese Madame Simanti? Oder sind SIE das?“ Er blickte sie erstaunt an. „Ich? Nein!“ wehrte Estelle ab. „Bitte, ich habe es eilig. Welchen Preis schlagen Sie vor?“ Sie tippte ungeduldig mit ihrer Schuhspitze.

Bartolli stellte die Spieluhr ab und dachte kurz nach.

„Sie ist wunderschön und war augenscheinlich einmal sehr teuer. Ich schlage ihnen einen Preis vor von etwa ...“. Er machte eine Pause, sie sah sein Gehirn förmlich rattern. „375 Euro, was halten Sie davon?“

Estelle nickte zustimmend. „Das klingt gut, sehr gut. Vielen Dank.“

Ein Strahlen huschte über Bartollis Gesicht. „Einen Moment, ich hole nur schnell das Geld!“ Er eilte davon in die Untiefen des Zimmers, wo in einer Ecke eine alte Kasse stand. Er tippte auf die Zahlen und drehte eine Kurbel. Klingelnd öffnete sich das Geldfach. Er entnahm die Scheine, drückte die Schublade wieder zu und drehte sich strahlend um.

Das Zimmer war leer.

Draußen, im Schneetreiben, stand eine einsame Gestalt. Ihr schwarzer Mantel war eng um die schmale Taille geschnürt, der Kragen hochgestellt. Die rabenschwarzen Haare waren zu einem Knoten gesteckt, einzelne Strähnen hatten sich gelöst und wehten im Wind.

Sie blickte zurück zu dem Pfandhaus, dann zu dem Plakat. „Auf Wiedersehen, *Madeleine*“. Ein kaltes Lächeln verzierte ihre porzellanenen Züge, strahlte in den eisblauen Augen.

Der Wind trug ihre Atemwolke hoch empor. Schwarze Federn stoben auf.

Stille. Die Gestalt war verschwunden.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).